

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mit Badens Wehr für deutsche Ehr

Guntermann, August

Freiburg in Baden, 1896

17. Januar

[urn:nbn:de:bsz:31-92870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92870)

von einer Fortsetzung seiner Offensive in der Richtung Belfort absah, so stand er doch nunmehr in der rechten Flanke der Lisaine-Stellung, konnte er also Chagey umfassen und damit unsere ganze Position aufrollen. Das mußte verhindert werden, koste es, was es wolle. Und so befahl Werder noch für die Nacht die Rückeroberung Chenebiers durch Ueberfall. Der Feind dort war gewiß ermattet von den gestrigen Kämpfen, vielleicht auch sorglos in Sieges-trunkenheit; und es war anzunehmen, daß seine wenig disziplinierten Scharen einer energischen Ueberrumpelung nicht standhalten würden.

Das war es, was sich im Grauen der Nacht vorbereitete. Außer den bereits in und um Frahier konzentrierten Truppen wurden die Füsilier 4. u. 5. badischen und 67. preußischen Regiments für die Expedition bestimmt. Und diese sollte vor sich gehen, sobald nur die angewiesenen Mannschaften marschbereit wären.

17. Januar.

Erst gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr kamen die letzten derselben bei Moulin Rougeot an. Es war das Füsilierbataillon 5. Regiments, das man noch um 2 Uhr nachts aus seinen Quartieren in Mandrevillars geholt hatte. Den erschöpften Mannschaften mußte wenigstens etwas Ruhe gegönnt werden. Aber kaum war auch das langgedehnte „Halt!“ verklungen, da lag schon das ganze Bataillon schlafend auf der Straße. Und diesen Genuß, diesen süßen, seligen, hatten sie eine ganze Viertelstunde. Dann rief das unerbittliche „Auf!“ wieder an die Gewehre. „Auf! — Auf!“ ging es mit gedämpfter Stimme durch die Bataillone. Und schlaftrunken, an allen Gliedern zererschlagen, erhoben sich die Krieger von den Steinhäufen der Chaussee, aus dem Schneeschmutz, der vom Wacht-

und Kochfeuer zusammengelassen, oder aus den dürftigen Strohresten, die sich unter die Mantelzipfel verkrochen. Und vorwärts ging's zum

Ueberfall Chenebiers.

Langsam und still zogen die Truppen die Anhöhe hinab. Sprechen, sogar lautes Auftreten war untersagt. Aber wer hätte auch daran gedacht?! War doch ein großer Teil der Mannschaften seit mehr als 24 Stunden ununterbrochen auf dem Marsch, im Gefecht gewesen ohne Ruhe und ohne Verpflegung. Was Wunder, daß sie nur so taumelten, daß nur noch eine gelegentliche Nasentarambolage mit dem Feldkessel des Vordermanns oder ein massiver Sturz auf dem glatten Wege sie bei Bewußtsein erhielt.

So wurde Frahier erreicht. Es war 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Wider Willen fast belebte sich hier der Geist der Truppen. Denn lichterloh brannten einzelne Häuser des Dorfes, tote Menschen und Pferde lagen umher — ganz wie nach einer Schlacht. Aber da blieb keine Zeit zu Betrachtungen. Vorwärts, auf Chenebier!

Als linke Flügelskolonne marschierte das 4. Regiment durch das Lisaine-Thal direkt auf Chenebier, als rechte die beiden Füsilierbataillone und die Landwehr über Echevanne. Die beiden Bataillone 3. Regiments und die Artillerie blieben als Reserve. Nochmals wurde strengstes Stillschweigen geboten, dann „Marsch!“

Stockfinster war die Nacht. Ein lauer Regenwind schmeichelte um die kampfbegierigen Gesichter. Und lebendiger schritten die Truppen dahin, als gedächten sie noch heut das Ziel all ihrer Mühen und Kämpfe zu erreichen.

In kaum einer Viertelstunde hat die rechte Kolonne Echevanne erreicht. Ein Schuß, eine schallende Ohrfeige,